

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 22, 2 Samuel 12

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 22, 2. Samuel 12: Deine Sünde wird dich einholen.

Der Herr stellt seinen sündigen Diener zur Rede. In 2. Samuel 11 lesen wir, dass David schwer gesündigt hat. Er hat Ehebruch begangen und anschließend gemordet.

Er sagt zu Joab: „Lass dir Urias Tod nicht zum Bösen werden. So läuft das nun mal auf dem Schlachtfeld. Das Schwert verschlingt den einen wie den anderen.“

Es wird Kollateralschäden geben. Am Ende von Kapitel 11 lesen wir, dass die Angelegenheit in den Augen des Herrn verwerflich war. Hier in 2. Samuel, Kapitel 12, werden wir sehen, wie der Herr David für seine Sünde zur Rechenschaft zieht.

Ich habe dieses Kapitel „Deine Sünde wird dich einholen“ genannt. Der Untertitel lautet: „Der Herr konfrontiert seinen sündigen Diener“.

Wir werden sehen, dass der Herr seine sündigen Diener züchtigt, ihnen aber auch Vergebung und Barmherzigkeit schenkt. Dieses Kapitel, das in vielerlei Hinsicht sehr schmerzhaft zu lesen sein wird, birgt einen Hoffnungsschimmer. Es gibt ein Licht am Ende des Tunnels, und wir werden erleben, wie Gottes Vergebung und Barmherzigkeit sowie seine strenge Züchtigung Davids beginnen.

In Kapitel 11 unternahm David viele Botengänge. Er ließ Urija zu sich rufen, um seine sündhaften Spuren zu verwischen, nachdem er Batseba hatte holen lassen. Er übte seine königliche Autorität aus.

Doch hier in Kapitel 12, Vers 1, kann jemand anderes Boten aussenden, weil es jemanden gibt, der mehr Autorität als David besitzt. Er hat sogar Autorität über David. Und der Herr sandte Nathan zu David.

Und als er zu ihm kam, sagte er Folgendes. Und Nathan wird nicht einfach hereinplatzen und sagen: „David, du bist schuldig. Du hast dies und das und jenes getan.“

Er will David in eine Falle locken. Er will ihm eine kleine Geschichte erzählen, um ihm vor Augen zu führen, welch schreckliche Tat er begangen hat. David ist so abgestumpft, dass er sich zunächst nicht in der Geschichte wiedererkennen wird, sondern David dazu bringen will, seine eigene Strafe auszusprechen.

Und dann wird Nathan, sozusagen, die Schlinge um Davids Hals enger ziehen und sagen: „Du bist der Mann.“ Also geht er zu David und erzählt ihm eine kleine Geschichte. David glaubt, dass sie wahr ist, ein Bericht über etwas, das irgendwo im Königreich geschehen ist, und er muss darüber entscheiden und ein Urteil fällen.

Wir wissen nicht, ob Nathan sich das nur ausgedacht hat oder ob da wirklich etwas Wahres dran ist. Wir sind uns nicht sicher. Aber er erzählt es David, weil er will, dass David erkennt, dass er ein schweres Verbrechen begangen hat.

Er erzählt, dass es in einer bestimmten Stadt zwei Männer gab, einen reichen und einen armen. Der reiche Mann besaß sehr viele Schafe und Rinder. Er hatte also alle Arten von Vieh.

Doch der arme Mann besaß nichts außer einem kleinen Mutterschaf, das er gekauft hatte. Er zog es auf, und es wuchs mit ihm und seinen Kindern auf. Es teilte sein Essen mit ihm, trank aus seinem Becher und schlief sogar in seinen Armen.

Und da ist dieses Wort: Schlaf. Genau das tat David mit Batseba. Genau das verweigerte Urija seiner eigenen Frau.

Und so hallt Davids Verbrechen hier wider. Es ist sehr subtil. Es war wie eine Tochter, ein Roboter für ihn.

Das erinnert an Bathseba, an ihren Namen. Dieses kleine Lamm, das der arme Mann hat, zieht er also nicht zur Fleischgewinnung auf. Es ist sein Haustier.

Es gehört zur Familie. Und wenn man ein Tierliebhaber ist und ein Haustier wie eine Katze oder einen Hund hat – ich habe vier Hunde –, dann werden diese Tiere wirklich zu Familienmitgliedern. Und da besteht eine emotionale Bindung.

Das ist also der Hintergrund der Geschichte. Nun kam ein Reisender zu dem reichen Mann. Und so wollte der reiche Mann ihm Gastfreundschaft erweisen.

Doch der reiche Mann verzichtete darauf, eines seiner eigenen Schafe oder Rinder zu nehmen, um dem Reisenden, der zu ihm gekommen war, eine Mahlzeit zuzubereiten. Obwohl er so viel Vieh besaß, hätte er problemlos eines seiner eigenen Tiere nehmen und daraus eine Mahlzeit zubereiten können. Stattdessen nahm er das weibliche Lamm des armen Mannes.

Er stahl dem Mann sein Haustier und bereitete es für den Reisenden zu. Er stahl dem armen Mann sein Lamm, tötete es und aß es dann zusammen mit dem Reisenden. Wahrscheinlich bist du selbst ziemlich wütend darüber, während du Nathans Geschichte hörst.

Und David war ziemlich aufgebracht. In Vers 5 entbrannte Davids Zorn gegen den Mann, und er sagte zu Nathan: „Ich schwöre, so wahr der Herr lebt, der Mann, der das getan hat, muss sterben. Er hat den Tod verdient.“

Der Text lautet wörtlich: „Ein Sohn des Todes ist der Mann, der dies getan hat.“ Diese Redewendung bedeutet, dass jemand den Tod verdient hat. Und David empfindet dies als ein Kapitalverbrechen.

Ich halte das für übertrieben, für zu hoch dargestellt. Er verhängt zwar kein Todesurteil gegen diese Person, aber sie habe den Tod verdient. Und dann fällt David ein Urteil.

Er sagt, er müsse das Lamm vierfach bezahlen, weil er so etwas getan und kein Mitleid gehabt habe. Nun, Sie wissen es, und ich weiß es auch: David ist der reiche Mann. Und beachten Sie, wie David die Situation darstellt.

Er hat etwas Schreckliches getan, das den Tod verdient, und er hatte kein Mitleid. Er hatte kein Mitleid mit dem armen Mann. Er war gefühllos.

Kein bisschen Mitleid. Und David sagt das gleich viermal. Woher hat er das denn? Erfindet er das etwa? Nein, tut er nicht.

David kennt das Gesetz. Ironischerweise hat er gerade vier der Zehn Gebote gebrochen, aber er kennt das Gesetz, seine Feinheiten. Die rechtliche Grundlage für Davids viermalige Aussage findet sich in 2. Mose 22,1: Wenn jemand einen Ochsen oder ein Schaf stiehlt und es schlachtet oder verkauft – genau das hat der reiche Mann in dieser Geschichte getan –, muss er fünf Rinder für den Ochsen und vier Schafe für das Schaf zurückgeben.

David kennt also das Gesetz. Ein Schaf wurde gestohlen, und deshalb muss der reiche Mann dem armen Mann vier Schafe als Entschädigung zurückgeben. Und David hat soeben sein Urteil gesprochen.

Und David sagt – und im Verlauf der Geschichte kann man sie zählen –, dass David vier Söhne verlieren wird. In diesem Kapitel kennen wir den Namen des anonymen Kindes nicht.

Das Kapitel nennt ihn keinen Namen, weil er nicht lange bleiben wird.

Das Kind, das aus dieser außerehelichen Beziehung hervorgeht, wird sterben. Das ist also Kind Nummer eins. Im nächsten Kapitel geht es um Davids Sohn, und zu diesem Zeitpunkt war er sein Lieblingssohn, Amnon.

Er wird von seinem Halbbruder Absalom, einem anderen Sohn Davids, ermordet werden.

Das sind zwei Söhne. Später wird Absalom einer sein, wenn er versucht, Davids Thron zu besteigen und eine Rebellion in Israel anzettelt.

Absalom wird in der Schlacht fallen – und ratet mal, wer? Joab, derjenige, der Urija umgebracht hat. Damit wären es zu diesem Zeitpunkt drei Söhne. Wenn wir den ersten anonym nennen, beginnen wir alle mit A. Anonym, Amnon und Absalom.

Und das geschieht nach Davids Tod. Als Salomo den Thron besteigt, gerät ein anderer Sohn Davids, Adonija, in Ungnade bei Salomo, indem er mit einer von Davids Frauen schläft. Salomo deutet dies als einen Versuch, den Thron an sich zu reißen. Tatsächlich wollte Adonija selbst König werden, und so ließ Salomo ihn hinrichten.

Die Folgen von Davids Verbrechen, der vierfachen Bezahlung, reichen also über sein Leben hinaus. Alle vier Söhne starben vorzeitig. Die letzten drei durch Gewalt und Mord.

Und David wird erfahren, dass das Schwert tatsächlich einen nach dem anderen niederstreckt. So wird David diese vierfache Strafe zahlen, und der Rest der Geschichte erzählt zum Teil, wie David einen sehr, sehr hohen Preis für sein Verbrechen bezahlte. Es geht um Gottes Züchtigung Davids.

Dann sagte Nathan zu David: „Nathan hat David also in eine Falle gelockt. Er hat David dazu gebracht, wütend auf den reichen Mann zu sein, eigentlich aber auf sich selbst, und er hat ihn auch dazu gebracht, sein eigenes Urteil auszusprechen. Und an diesem Punkt sagt Nathan zu David: ‚Du bist der Mann.‘“

Mit anderen Worten, du bist der reiche Mann in dieser Geschichte. Siehst du das nicht? Das sagt der Herr, der Gott Israels. Und das sind interessante Worte.

So spricht der Herr, der Gott Israels. Das letzte Mal, als David diese Formel hörte – zumindest laut Nathans Erzählung –, war, als ihm der Prophet in 2. Samuel 7,5 und 8 die Verheißung des Herrn über eine dauerhafte Dynastie verkündete. Diese Verheißung enthielt auch Bestimmungen für den Umgang mit Rebellionen. Nun war die Zeit gekommen, diese Bestimmungen umzusetzen.

Und so werden diese Worte, denke ich, in Davids Gedanken nachhallen. Und so spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt und dich aus der Hand Sauls errettet.

Und so erinnert der Herr David daran, was er für ihn getan hat und warum David dankbar sein sollte. „Ich habe dir das Haus deines Herrn gegeben“, und damit ist Saul gemeint. „Das schockiert manche, und die Frauen deines Herrn kommen in deine Arme.“

Als David König wurde, erbte er offenbar alles, was Saul gehört hatte, einschließlich Sauls Frauen. Und anscheinend nahm David sie in seinen Harem auf. Und der Herr sagt: „Ich habe dir diese Frauen gegeben.“

Ich glaube, genau das beunruhigt die Menschen, denn sie fragen sich: Würde der Herr das wirklich tun? Ich denke, der Herr spricht hier lediglich von seiner Souveränität. Er war es, der David Sauls Thron und sozusagen Sauls Hofstaat gab, mit allem, was dazugehörte. Ich glaube nicht, dass dies so verstanden werden sollte, als würde der Herr so etwas gutheißen.

Ich denke, der Herr handelt in diesem Fall einfach nach dem kulturellen Vorbild. Ich habe euch Sauls Haus und alles, was dazugehörte, gegeben. Und Frauen und Ehefrauen galten in dieser Kultur als Besitz.

Ich habe euch ganz Israel und Juda gegeben. Und wenn das alles zu wenig gewesen wäre, hätte ich euch noch mehr gegeben. So habe ich euch reichlich gegeben.

Warum bist du so gierig? Ich denke, die Botschaft lautet: Du bist nicht zufrieden. Warum hast du das Wort des Herrn verachtet und getan, was in seinen Augen böse ist? Der Herr wirft David also vor, sein Wort verachtet zu haben, was gleichbedeutend ist mit Verachtung seiner Person, wie wir in Vers 10 sehen werden, wo der Herr sagen wird: „Du hast mich wahrhaftig verachtet. Indem du mein Wort verachtet hast, hast du mich verachtet.“

Und dieses hier verwendete Verb, *baza*, erscheint auch in 1 Samuel 2,30 in der Verurteilung Elis durch den Herrn: „Wer mich verachtet, den werde ich verachten.“ Diese Verbindung zu Eli und seinen Söhnen, die für David hier nichts Gutes verheißt, ist alles andere als günstig.

Der Herr fährt fort: Du hast Urija, den Hetiter, mit dem Schwert erschlagen. Und wenn man es ganz genau nehmen wollte, könnte man sagen: David hat ihn nicht mit dem Schwert getötet. Aus der Sicht des Herrn tat er das.

Und du hast seine Frau zu deiner eigenen gemacht. Wir haben es hier also mit Mord und Diebstahl zu tun, zusätzlich zu dem Ehebruch und der Begierde, die dem vorausgingen. Du hast ihn mit dem Schwert der Ammoniter getötet.

Der Herr macht hier also ganz deutlich, wovon er spricht. Ihr habt Böses getan in den Augen des Herrn. Das ist eine interessante Formulierung, ein Ausdruck, der schon früher verwendet wurde.

Es kommt noch ein weiteres Mal in 1. und 2. Samuel vor. Samuel beschuldigte Saul, Böses in den Augen des Herrn getan zu haben, weil er die Amalekiter nicht ausrottete. Wenn Sie zurückgehen zu Richter, man sieht diesen Begriff häufig zur Charakterisierung des sündigen Israels verwendet.

Diese intertextuelle Verknüpfung zwischen David und Saul sowie mit dem abgöttischen Israel der Richterzeit verheißt nichts Gutes für David. David ähnelt Eli und seinen Söhnen. Er ähnelt dem sündigen Saul.

Das ist überhaupt nicht gut. Selbst der Ausdruck „Urija, den Hetiter, mit dem Schwert erschlagen“ kommt in 1. und 2. Samuel nur einmal zuvor vor.

Ratet mal, wo? In 1 Samuel 22,19 wird berichtet, wo Doeg, der Edomiter, auf Befehl Sauls die Einwohner von Nove abschlachtete.

David sieht also aus wie einige Bösewichte aus der Vergangenheit, Eli und seine Söhne, wie der sündige Saul. Und er sieht tatsächlich aus wie Doeg und Saul. Saul hatte Doeg ja schließlich dazu befohlen.

Das verheißt nichts Gutes für David. Er wird hier mit wirklich sündigen Menschen in Verbindung gebracht, und das ist alles andere als gut. Und David hat Urija tatsächlich getötet.

Ja, die Ammoniter waren beteiligt. Sie haben ihn im Kampf getötet, aber es war der Herr. Ich meine, David selbst hat das Schwert geführt, und der Herr ruft ihn deswegen zur Rede.

Vers 10: Darum gilt im Urteil des Herrn stets: Die Strafe entspricht dem Verbrechen. Was man sät, das erntet man. Auge um Auge, Zahn um Zahn.

So wirkt Gottes Gerechtigkeit. Darum soll das Schwert nun nie mehr von deinem Haus weichen. Du hast also gleichsam das Schwert der Ammoniter geschwungen, um Urija zu töten.

Nun soll das Schwert nie mehr aus deinem Haus weichen. Wenn du das Schwert missbrauchst, wirst du es in deinem eigenen Haus sehen, weil du mich verachtet hast, spricht der Herr. Du hast mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, zu deiner Frau genommen.
eigen.

Manche Übersetzungen gehen hier in eine andere Richtung. Sie sprechen davon, dass du die Feinde des Herrn dazu gebracht hast, dich zu verachten, oder Ähnliches. Der Text ist aber am besten so zu verstehen: „Ihr habt mich verachtet. Und deshalb werde ich euch für eure Sünden zur Rechenschaft ziehen.“

Und tatsächlich findet sich diese alternative Lesart in Vers 14. Ich bin also etwas voreilig gewesen, wie das manchmal vorkommt. Der Herr spricht: „Aus eurem eigenen Haus werde ich Unheil über euch bringen.“

Vor euren Augen werde ich eure Frauen nehmen und sie einem eurer Nächsten geben. Davids Sünde hatte also eine sexuelle Dimension, und nun wird der Herr Davids Frauen nehmen und sie einem eurer Nächsten geben. Die Erfüllung dieser Prophezeiung wird später in der Geschichte eintreten, wenn Absalom Davids Nebenfrauen vergewaltigt. Darauf werden wir später noch eingehen. Ihr habt es im Verborgenen getan, aber ich werde es am helllichten Tag vor ganz Israel tun.

Absalom wird ein Zelt aufschlagen, und Davids Nebenfrauen werden sich darin aufhalten. Absalom wird hineingehen und mit ihnen Geschlechtsverkehr haben, als wolle er sagen: „Ich habe jetzt das Sagen, ich bin der neue König, ich habe gerade den Harem meines Vaters geerbt.“ Das ist der

So wird sich das entwickeln. Und natürlich gibt es in solchen Dingen immer Unschuldige, und diese Konkubinen werden Kollateralschaden sein, unschuldige Menschen, die Opfer der Macht anderer werden, David und Absalom.

David versucht also nicht wirklich, sich zu verteidigen. Positiv anzumerken ist jedoch, dass er in Vers 13 sagt: „Ich habe gegen den Herrn gesündigt.“ Diese Worte – „Ich habe gesündigt“ – sind bereits zuvor bei einigen anderen Propheten aufgetaucht.

Nachdem Achan gesündigt und die Beute aus Jericho gestohlen hatte, die dem Herrn gehörte, bekannte er: „Ich habe gesündigt.“ Auch Saul gestand, mehrmals gesündigt zu haben. Dies geschah in Kapitel 15, als Samuel ihn zur Rede stellte, nachdem er dem Herrn nicht gehorcht und die Amalekiter vollständig vernichtet hatte.

Und dann, in Kapitel 26, gestand er David seine Sünde, als dieser ihn zur Rede stellte. Hier wird David also mit Achan und Saul in einen Topf geworfen. Doch man muss David zugutehalten, dass er keinen Versuch unternimmt, sich zu verteidigen.

Bei dieser Gelegenheit bekennt er seine Sünde. Und natürlich hat er darüber einen berühmten Psalm verfasst, Psalm 51, in dem er dem Herrn sein Herz ausschüttet und sich nicht zu rechtfertigen versucht. Ich denke, darin erkennt man Davids tiefe Liebe zu Gott.

Beachten Sie Nathans Antwort: Der Herr hat dir deine Sünde vergeben. Du wirst nicht sterben. David hatte einen Mann ermordet.

David hatte ein Kapitalverbrechen begangen. Und deshalb spricht Nathan ihm hier Vergebung aus. Er sagt, der Herr habe deine Sünde weggenommen.

Das bedeutet, dass du nicht die volle Strafe erhalten wirst, die du verdienst. Du wirst nicht sterben. Aber beachte, dass er nicht sagt: „Und alle Konsequenzen, die ich eben geschildert habe, sind ausgeschlossen.“

Das wird in deiner Erfahrung nicht geschehen. Nein, nein, nein, nein, nein. Vers 14: Weil du aber durch dieses Tun den Herrn aufs Übelste verachtet hast, wird dein Sohn sterben.

Du wirst nicht sterben, aber dieses Kind schon. Und das ist der Vers, an den ich vorhin gedacht habe. Vers 14 sollte meiner Meinung nach übersetzt werden: „Du hast den Herrn mit tiefster Verachtung behandelt.“

Manche Übersetzungen lauten: „Du hast die Feinde des Herrn in tiefster Verachtung geübt.“ Ich denke, das ist ein Versuch, die hier geäußerte Ansicht zu beschönigen. Denn die hebräische Verbform, die hier und anderswo verwendet wird, bedeutet, etwas mit Verachtung zu behandeln.

Es bedeutet nicht, dass jemand anderes diesen Gegenstand verachten soll. Und es gibt zahlreiche Verse, in denen das Wort in diesem Sinne verwendet wird. Ich denke also, dass die Hinzufügung der Feinde eine beschönigende Umschreibung ist.

In Wahrheit hat David den Herrn verachtet. Und das wird Konsequenzen haben, die er tragen muss. Vielleicht nicht die ultimative Konsequenz, aber es wird Konsequenzen geben.

Wieder einmal hallen frühere Texte nach. Es findet sich eine Parallele zur Beschreibung von Elis Söhnen durch den Erzähler. Sie behandelten das Opfer des Herrn mit Verachtung.

Und das ist ein schwerwiegender Vorwurf, denn wenn wir in der Bibel nachlesen, dass jemand den Herrn verachtet, gilt er als böser Feind Gottes und wird dafür streng bestraft. So auch David. Wir sehen hier also etwas über das Wesen der Vergebung.

Ich glaube, viele Menschen haben die Vorstellung, Vergebung, selbst Gottes Vergebung, bedeute einfach, alles wieder gutzumachen. Anders gesagt: Gott vergibt uns, vergibt einfach und vergisst, ohne dass es Konsequenzen hat. Ich bekenne einfach meine Sünden.

Gott sagt: „Ich vergebe dir. Keine Folgen.“ Das stimmt nicht.

Wenn man sich mit dem Gedanken der Vergebung im Alten Testament auseinandersetzt, wird man feststellen, dass Vergebung manchmal einfach eine Strafmilderung bedeutet. Und genau das ist hier der Fall. Und so ist Gott gerecht, und Gerechtigkeit muss verwirklicht werden.

Und so wird Gott David für seine Verbrechen zur Rechenschaft ziehen. Und tatsächlich wird sich Davids selbst verkündete Vierfachzahlung bewahrheiten.

Und dieses Kind, das geboren werden wird, wird die erste Rate sein.

Dennoch vergibt der Herr David insofern, als er ihn nicht hinrichten lässt. Doch zurück zum Bundesversprechen: Ja, der Herr wird David nicht wie Saul ausrotten, sondern ihn streng züchtigen. Die Metapher dafür ist der menschliche Stock, denn es handelt sich um eine Vater-Sohn-Beziehung, und ein Vater wird seinen Sohn erziehen. Und nachdem er verkündet hat, dass das Kind sterben wird, beachtet, was als Nächstes geschieht.

Nachdem Nathan nach Hause gegangen war, schlug der Herr das Kind, das Urias Frau David geboren hatte, und er wurde krank. Der Herr schlug das Kind. Zuvor hatte der Herr Naval, den bösen Naval, den Narren, Abigails Mann, geschlagen.

Erinnert ihr euch an ihn? Der Herr hat ihn geschlagen. Und David hatte zumindest diese Möglichkeit in Betracht gezogen, als er über Saul sprach, dass der Herr auch Saul schlagen könnte. Und der Herr hat Saul tatsächlich hinweggenommen.

Doch nun trifft der Herr Davids eigenes Kind. In Vers 16 flehte David zu Gott für das Kind. Er fastete und verbrachte die Nächte in Sacktuch auf dem Boden liegend.

Und die Ältesten seines Hauses standen neben ihm und versuchten, ihm vom Boden aufzuhelfen, aber er weigerte sich und wollte nichts mit ihnen essen. So flehte David den Herrn an: „Herr, bitte lass das Kind leben!“ Ich glaube, David war sich bewusst, dass er vierfach zahlen musste, aber ich denke, er betete: „Bitte lass dieses Kind nicht die erste Rate sein.“

Nathan sagte zwar, das Kind würde sterben, doch es gab keinen Hinweis darauf, dass dies ein unumstößliches Urteil war. David war sich daher unsicher und wusste, dass der Herr manchmal von einer Strafe absehen würde. Deshalb flehte er den Herrn an, das Kind zu verschonen. Doch am siebten Tag starb das Kind.

Und Davids Begleiter hatten Angst, ihm zu sagen, dass das Kind tot war, denn sie dachten, solange das Kind noch lebte, würde er uns nicht zuhören. Wie sollten wir ihm jetzt sagen, dass das Kind tot ist? Er könnte etwas Verzweifelteres tun, vielleicht sogar Selbstmord begehen, wer weiß. Ihre Begründung war also: Er ist schon so verzweifelt, wenn das Kind krank ist, was wird erst passieren, wenn es stirbt? Er wird völlig ausrasten, er wird die Kontrolle verlieren, deshalb können wir es ihm nicht sagen.

David ist jedoch sehr aufmerksam und bemerkt, dass seine Dienerinnen untereinander tuscheln. Da erkennt er, dass das Kind tot ist. „Ist das Kind tot?“, fragt er. „Ja“, antworten sie, „es ist tot.“

Und dann überrascht David sie. David stand vom Boden auf, wusch sich, salbte sich und zog sich um. Dann ging er ins Haus des Herrn und betete an. Wie wir aus Psalm 51 wissen, war Davids Herz davon tief bewegt, und er ist in seiner Haltung gegenüber dem Herrn wieder auf dem richtigen Weg.

Und er tut hier etwas, das wir später in der Geschichte noch einmal sehen werden. Wenn diese Urteile kommen, wird er zeitweise sehr emotional aufgewühlt sein, aber dennoch akzeptiert er schließlich die Zucht des Herrn. Und dann ging er nach Hause, und auf seinen Wunsch hin wurde ihm zu essen serviert, und er aß.

Und seine Begleiter fragten ihn: „Warum verhältst du dich so?“ Er muss ein recht enges Verhältnis zu einigen dieser Leute gehabt haben, sonst hätten sie ihm solche Fragen nicht stellen können. Solange das Kind lebte, habt ihr gefastet und geweint, aber jetzt, wo das Kind tot ist, steht ihr auf und esst. Wir verstehen das nicht.

Und so wird David ihnen in Vers 22 eine Erklärung geben. Solange das Kind noch lebte, fastete und weinte ich. Ich dachte: Wer weiß? Vielleicht ist der Herr mir gnädig und lässt das Kind leben.

Denn obwohl der Prophet den Tod des Sohnes vorausgesagt hatte, enthielt diese Aussage keinen Hinweis darauf, dass dies bereits beschlossene Sache sei. Und so weiß David, wie das funktioniert. Manchmal erbarmt sich der Herr, und darum betete er.

Aber jetzt, wo er tot ist, warum sollte ich noch fasten? Was soll das jetzt noch bringen? Es ist doch klar, dass der Herr es so beschlossen hat. Er hat nicht nur unter Vorbehalt verkündet, dass das Kind sterben würde. Er hat beschlossen, dass das Kind sterben würde, und dieser Beschluss hat Wirkung gezeigt. sich begeben.

Kann ich ihn zurückbringen? Nein. Das ist die eigentliche Botschaft. Und dann sagt David: Ich werde zu ihm gehen, aber er wird nicht zu mir zurückkehren.

Viele Menschen nutzen diesen Vers als Trostpflaster. Ich denke, das ist nicht der richtige Gebrauch. Anders gesagt: Er ist im Himmel, und ich werde eines Tages zu ihm in den Himmel gehen.

Ich bin mir nicht so sicher, ob David ein so umfassendes Verständnis vom Jenseits hatte. Ich denke, Davids Worte sind hier einfach im Kontext zu verstehen. Kann ich ihn zurückbringen? Nein.

Ich werde zu ihm gehen. Ich werde sterben. Jeder stirbt.

Ich werde sterben und ins Totenreich kommen, ins Land der Toten. Aber er wird nicht zu mir zurückkehren. Niemand kehrt von den Toten zurück, so meint David wohl.

Die Reise zwischen dem Reich der Lebenden und dem der Toten ist also eine Einbahnstraße. In altmesopotamischen Texten wird die Unterwelt der Toten sogar als das Land ohne Wiederkehr bezeichnet. Sieben Tore schließen sich hinter demjenigen, der dieses Land betritt, und verhindern so die Rückkehr ins Reich der Lebenden.

Erinnert ihr euch an Jona, Kapitel zwei, in seinem Danklied? Nachdem er vom Fisch als Werkzeug des Herrn errettet wurde, beschreibt er, wie er bereit war zu sterben. Er sagte: „Die Tore schlossen sich hinter mir.“ Und so spiegelt er diese Sichtweise wider.

Im alten Nahen Osten glaubte man, dass man nach dem Tod ins Totenreich kommt und von dort nicht zurückkehrt. Ich denke, genau das will David damit sagen. Er hat sich einfach damit abgefunden, dass alles vorbei ist.

Das Kind kommt nicht wieder. Ich werde irgendwann sterben und dorthin gehen, wo er ist, aber er kommt nicht zurück. Was nützt es mir also zu fasten und zu beten? Wir müssen unser Leben weiterleben.

Dann tröstete David seine Frau Bathseba, die offensichtlich völlig verzweifelt sein würde. Eine Mutter wird um den Verlust ihres Kindes trauern. Und er ging zu ihr und schlief mit ihr.

Und sie gebär einen Sohn, den sie Salomo nannten, dessen Name vom Wortstamm für Frieden stammt. Es ist also ein Name mit dieser Bedeutung. Und das ist interessant.

Der Herr liebte ihn. Und weil der Herr ihn liebte, sandte er durch den Propheten Nathan die Botschaft, ihm den Namen Jedediah zu geben. Der Name Jedediah bedeutet: vom Herrn geliebt, von Jahwe geliebt, vom Herrn geliebt.

Und so, denke ich, wollte der Herr David auf diese Weise sagen: Du wirst gezüchtigt werden müssen. Du wirst für deine Sünde bestraft werden müssen. Du musst wissen, wie es sich anfühlt, wenn Menschen verletzt werden.

Du hast Uriah missbraucht, und du sollst wissen, wie sich das anfühlt. Ich bin ein gerechter Gott, und wir werden das nicht einfach so aus der Welt schaffen. Gleichzeitig möchte ich dir aber sagen, dass ich dich immer noch liebe und weiterhin zu dir und deiner Dynastie stehe.

Und dieses Kind soll Jedediah heißen. In der folgenden Geschichte wird er Salomo genannt. Aber in dieser Kultur, im alten Israel, konnte ein Kind manchmal mehrere Namen haben.

Ich meine, Jesus ist Immanuel. Trotzdem wird er in den Evangelien durchgehend Jesus genannt. Aber in gewisser Weise ist er Immanuel, Gott mit uns.

Und so ist Salomo, Friede sei mit ihm, auch Jedediah, der Liebling des Herrn. Und so erinnert der Herr David daran, dass ich ihm und seinem Geschlecht weiterhin treu ergeben bin. Ich habe ihm meine Liebe geschenkt, ich bin ihm treu.

Ich habe diesem Kind meine Liebe geschenkt. Nun knüpfen wir wieder an die Stelle an, wo die Geschichte aufgehört hat. Erinnern wir uns: Joab kämpfte gegen die Ammoniter.

Wäre David nicht seiner eigenen Machtgier und seinem Größenwahn erlegen, hätte die Geschichte direkt nach dem Ende von Kapitel 10 oder bis zu diesem Punkt weitergehen können. Inzwischen kämpfte Joab gegen Rabba, einen der Ammoniter, und eroberte die königliche Burg. Anschließend sandte Joab Boten zu David und ließ ihm ausrichten: „Ich habe gegen Rabba gekämpft.“

Ich habe die Wasserversorgung unterbunden. Nun versammelt die restlichen Truppen, belagert die Stadt und erobert sie. Andernfalls werde ich die Stadt einnehmen und sie wird meinen Namen tragen.

Hier wird der Ausdruck „benannt nach“ verwendet. Die Idee dahinter ist, dass Joab, wenn er das Gebiet erobert, es umbenennen wird, um Israels Souveränität darüber zu demonstrieren. Es wird natürlich nach ihm benannt werden, da er der Eroberer ist.

Er sagt im Grunde zu David: „Du musst hierherkommen. Es muss nach dir, dem König, benannt werden.“ Und so kehrt David zu dem zurück, was er am besten kann: dem Herrn gehorchen und die Kriege des Herrn führen.

Und David versammelt das gesamte Heer, zieht nach Rabba, greift die Stadt an, erobert sie und festigt seine Herrschaft über die Ammoniter. Damit ist David wieder auf Kurs. Er zieht los und greift an, genau wie einst Goliath und die Philister bei Keila.

Er besiegt den Feind, genau wie in Jerusalem und auch gegen den aramäischen König in 2. Samuel 8. Die hier verwendete Sprache stellt also eine Verbindung zwischen Davids jetzigen Leistungen und einigen seiner größten Erfolge zuvor her. Wir sehen also, dass David wiederhergestellt ist. Er ist Gottes Werkzeug, um den Israeliten Sicherheit und Sieg zu bringen.

Dennoch müssen wir noch drei Raten für das gestohlene Lamm bezahlen. Und über eine davon werden wir in unserer nächsten Lektion lesen, nämlich in 2. Samuel, Kapitel 13.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 22, 2. Samuel 12: Deine Sünde wird dich einholen.